Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 4. Dezember 1930 Nr. 327.

Die deutsche Note betreffend Oberschlesien

In Genf veröffentlicht.

Genf, 3. Dezember. Die Note der deutschen Reichsregierung über die Gewalttaten in Polnisch-Oberschlesien wird heute nachmittag hier beim Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht und sämtlichen Ratsmitgliedern mit folgender kurzer Begleitnote zugestellt werden:

„Der Generalsekretär beehrt sich beiliegend dem Rat einen Brief der deutschen Regierung vom 24. November 1930 mit Angaben betreffend die Lage der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien mitzuteilen".

Berlin, 3. Dezember. (Wolff-Büro). Die deutsche Note wegen der polnischen Terrorakte gegen Angehörige der deutschen Minderheit bei den Wahlen in Polen, die heute veröffentlicht wird, besteht aus einem Begleitschreiben, an den Generalsekretär des Völkerbundes, James Eric, und aus einer eingehenden Darstellung der vorgekommenen Gewalttaten. In dem Begleitschreiben heißt es, daß die in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutsche Minderheit verübten Gewalttaten eine flagrante Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 darstellen. Die deutsche Regierung, die gemäß Artikel 72, Absatz 2 der Konvention die Aufmerksamkeit des Völkerbundrates auf diese Vorgänge lenkte, bittet den Generalsekretär veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung der Völkerbundratstagung gesetzt werde.

Die dann folgende Dokumentendarstellung der Gewalttaten gliedert sich in drei Teile, deren erster die Beeinträchtigung des Wahlrechtes der Minderheit behandelt, während der zweite Teil die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit schildert, und der dritte Teil eine Zusammenfassung und Schlußfolgerung aus dem Vorhergehenden enthält.

In zwei Anlagen sind der Note das Wahl-Plakat des Verbandes schlesischer Aufständischer und das Wahlplakat des Westmarkenvereines Oberschlesiens beigegeben. Allein im Wahlkreis Kattowitz und Königshütte seien auf diese Weise etwa 30.000 Einsprüche erhoben worden, die auf einem vorgedruckten Formular erfolgt seien, woraus sich das planmäßige, einheitliche Vorgehen ergebe. Der ganze Vorgang werde durch die Tatsache charakterisiert, daß der Verlust des Wahlrechtes Massen deutscher Wähler betraf, an deren polnischer Staatsangehörigkeit bisher niemals ein Zweifel bestanden habe und die in den vergangenen acht Jahren bei allen Wahlen unbeanständet mitgestimmt hätten. Zum Teil hätten die Betroffenen sogar öffentliche Aemter bekleidet. Bei der Ausübung der Wahl hätten die Deutschen den Schutz vermißt, den die gesetzlichen Bestimmungen für die freie Betätigung des Wahlrechtes vorschreiben. Vom Verband schlesischer Aufständischer sei Propaganda für offene Abgabe der Stimmzetteln gemacht worden, wodurch das Wahlrecht verletzt worden sei. Ein Erlaß des Ministers des Innern, der im Auftrage des Wahlkomissars ausgeführt worden sei, es stehe dem Wähler frei, offen oder geheim seinen Stimmzettel in das amtliche Wahlkuvert zu legen, sei vom Wojewoden durch öffentlichen Anschlag vom 20. Oktober d. J. bekannt gemacht worden. Er sei von dem offiziösen Organ „Polska Zachodnia" und den Aufständischen in dem Sinne ausgelegt worden, daß jeder der geheim wähle, damit dokumentiere, daß er ein „Staatsfeind" sei.

Im zweiten Teil der Darstellung, der die Terrorakte gegen die deutsche Minderheit behandelt, heißt es: „Seit dem Beginn des polnischen Wahlkampfes hat die deutsche Bevölkerung in Polnisch-Oberschlesien unter dem schlimmsten Terror gestanden. In vielen Ortschaften haben Führer des „Schlesischen Aufständischenverbandes", einer militärisch organisierten, von den Behörden protegierten Vereinigung, die noch aus der Zeit des polnischen Aufstandes im Abstimmungsjahr 1921 stammt, ein wahres Gewaltsystem ausgeübt. Tausende von Drohbriefen wurden an Minderheitsangehörige versandt, die den Stempel des Aufständischen Verbandes trugen. In diesen Briefen wurde gedroht, daß die Empfänger, wenn sie nicht offen für die polnische Liste stimmten, „ihr Bündel schnüren oder aber ihr Testament machen sollten". Bei dieser Einschüchterung und Bedrohung sei es jedoch nicht geblieben. Vielmehr sei es in großer Zahl von Fällen zu Tätlichkeiten und Mißhandlungen aller Art bis zu den schwersten Gewalttaten vorgekommen. So wurden Ueberfälle gegen mehrere Stadtverordnete in Sohrau verübt, bei denen der Druckereibesitzer Paul Runold so zugerichtet wurde, daß er besinnungslos liegen blieb. Das Nichteingreifen der Polizei war in diesem Falle besonders auffallend, da sich die Polizeiwache im Rathaus befindet, in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Verletzten. Ein schwerer Gewaltakt wurde am 15. November gegen den fast 60-jährigen Landwirt Josef Greitzke in Ober-Wilczak verübt. Er wurde auf ein freies Feld geführt, mit dem Tode bedroht und durch Schläge schwer mißhandelt. Es werden die Terrorakte von Siemianowitz, Hohenbirken und Golassowitz ausführlich geschildert und es wird dazu bemerkt, daß die Vorgänge in Hohenbirken von dem Präsidenten der gemischten Kommission an Ort und Stelle untersucht worden seien, der sich von der Schwere der Gewalttätigkeiten selbst überzeugt habe. Der Massenüberfall der sich stundenlang hingezogen habe, habe sich abspielen können, ohne das die Gemeindebehörde oder die Polizei dagegen eingeschritten wäre. Kurze Erwähnung verdiene noch, daß den blutigen Vorfällen in Nikolei und Siemianowitz seit Mitte Oktober eine große Anzahl von Sachbeschädigungen, Zertrümmerung von Fensterscheiben und Mißhandlungen von Zeitungsausträgern und anderen Minderheitsangehörigen vorausgegangen seien, die gerade in diesen Orten die organisierte Planmäßigkeit des Terrors besonders deutlich hätten erkennen lassen. Die deutsche Regierung habe bei Prüfung des vorliegenden Materials in Rechnung gestellt, daß im Falle eines politischen Wahlkampfes die Leiden der Bevölkerung erhöht zu sein pflegen und daß über deutsche Zeitungsausschreitungen gegen politische Gegner mit den Behörden nicht immer verhandelt werden könne. Mit solchen Erscheinungen des Wahlkampfes lassen sich die Vorkommnisse in keiner Weise vergleichen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß in Oberschlesien, wo innerhalb der polnischen Mehrheit starke Bevölkerungsschichten im scharfen Gegensatz zur Regierung ständen, terroristische Akte nicht vorgekommen seien. Es handle sich also um eine planmäßige Aktion gegen die deutsche Minderheit, die von den polnischen Behörden zumindestens wohlwollend gebilligt worden sei.

Im dritten Teil der Note wird zusammenfassend festgestellt. Große Teile der deutschen Minderheit seien durch willkürliche Maßnahmen der Behörden von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen worden. Soweit die Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnte, wurde die Geheimstimmabgabe unmöglich gemacht. Der Terror, unter dem die deutsche Minderheit leide, geht im wesentlichen vom Aufständischen Verband aus, der die Aktion gegen das Deutschtum zielbewußt vorbereitet habe und der Verband arbeite mit den Behörden. Der höchste Beamte von Polnisch-Oberschlesien sei Vorsitzender und viele hohe Beamte seien führende Mitglieder. Sie vernachlässigen ihre Pflicht, indem sie gegen die Gewalttaten, denen die Minderheit ausgesetzt ist, entweder überhaupt nicht oder doch in völlig unzureichendem Maße einschreiten. Die deutsche Regierung erwarte, daß der Völkerbundsrat diejenigen Maßnahmen ergreife, die notwendig seien, um dem Zustand der Rechtlosigkeit und Bedrückung abzuhelfen, unter dem die deutsche Minderheit in Oberschlesien zu leiden habe.

Die Kabinettsbildung.

Seit einigen Tagen führt Oberst Slawek, wie wir bereits berichtet haben, als designierter Ministerpräsident Verhandlungen zwecks Bildung eines Kabinettes. Nach Mitteilungen aus gutinformierten Kreisen soll das Kabinett am Freitag dieser Woche zusammengestellt werden. Diesen Termin hat angeblich Marschall Pilsudski festgesetzt.

Bezüglich der Zusammensetzung des zukünftigen Kabinettes kann man noch immer nichts gewisses sagen. In politischen Kreisen sind verschiedene Gerüchte verbreitet unter anderem, daß Staatsanwalt Michalowski Justizminister werden soll. Ob der Innenminister Skladkowski im Kabinett verbleibt, hängt lediglich von ihm selbst ab. Mit Sicherheit wird jedoch behauptet, daß der Finanzminister Matuszewski im Kabinette verbleibt und er soll bereits das Expose, daß er bei Vorlage des Budgetpräliminars halten muß, fertig gestellt habe.

Erste Sitzung des Sejm am 9. Dezember.

Aus gutinformierter Quelle wird mitgeteilt, daß der Warschauer Sejm seine erste Sitzung Dienstag, den 9. Dezember abhalten wird. Im Namen des Staatspräsidenten wird wahrscheinlich Oberst Slawek, bereits als Ministerpräsident, den Sejm eröffnen.

Die Bauernparteien gegen den Zentrolew

Unter Vorsitz des Abg. Waleron hat heute eine Sitzung des parlamentarischen Klubs der Bauernparteien stattgefunden. An derselben konnten sechs der gewesenen Abgeordneten nicht teilnehmen, weil sie bisher in Untersuchungshaft gewesen sind.

In der Sitzung wurde die Frage der Vereinigung der Bauernparteien in einen parlamentarischen Klub besprochen, hingegen haben sich die Redner gegen eine Beibehaltung einer gemeinsamen politischen Linie auf den Grundlagen des Zentrolews ausgesprochen. Abg. Kuliszewicz hat provisorisch die Leitung der parlamentarischen Kommission der Partei übernommen.

Die erste Sitzung des schlesischen Sejm.

Wie aus wohlinformierter Quelle mitgeteilt wird, soll der neugewählte schlesische Sejm Mitte Dezember laufenden Jahres zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. In der Sitzung wird als Alterspräsident der älteste Abgeordnete, Theofil Rozanski, Landwirt aus dem Lubliner Bezirke, der Mitglied der Regierungspartei ist, fungieren.

In der ersten Sitzung wird der Sejm den Sejmmarschall wählen. Kandidaten für diese Stelle sind: der bisherige Sejmmarschall Advokat Wolny aus der Liste des Korfanty und Advokat Dr. Dombrowski von der Regierungsliste.

Internationales Kohlenabkommen.

London, 3. Dezember. Ueber ein internationales Kohlenabkommen sollen demnächst in London Besprechungen zwischen Vertretern der polnischen Regierung und des englischen Bergbauministeriums stattfinden. Das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei berichtet, daß bei diesen Verhandlungen vor allem die Arbeitszeit im Bergbau erörtert werden soll. Vor einiger Zeit hatte auch Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald mit dem englischen Bergbauminister eine Besprechung über die Arbeitszeit im Bergbau. Die gleiche Frage war bereits auf der Genfer Arbeitskonferenz im Juni d. J. behandelt worden. Das auf dieser Konferenz vorgelegte Abkommen über eine internationale Regelung der Arbeitszeit in den englischen Bergwerken erhielt bei der endgültigen Abstimmung nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit und war damit abgelehnt Auf deutschen Antrag wurde die gleiche Frage auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz gesetzt.

Politische Demonstration.

Die Sowjetunion hat einmal wieder ihre Sensation. Sie wird durch einen Prozeß dargestellt, der sich natürlich gegen angebliche Gegenrevolutionäre richtet, also im Grunde genommen nichts Ungewöhnliches. Da man aber hört, daß der jetzt vor dem Obersten Gerichtshof in Moskau begonnene Prozeß gegen eine Anzahl von Ingenieuren in einem der größten Versammlungssäle der Stadt abläuft und von den Sowjetbehörden allen Interessenten und Neugierigen Eintrittskarten zu diesem Spektakulum sehr freigebig ausgehändigt wurden, so wird man annehmen dürfen, daß es sich hier mehr um eine große politische Demonstration handelt als um die falsche Behandlung eines kriminellen Falles. Schon allein die Tatsache, daß die zur Anklage stehenden Vergehen von Ingenieuren ausgeübt wurden, gibt der Angelegenheit ihre Bedeutung. Die Ingenieure in Rußland bilden, wenn man dies so nennen will, eine ganz besondere und bevorzugte Kaste im Sowjetregime. Ingenieure bauen in Rußland die Industrien auf, errichten die Kanäle, die Hochöfen, die Eisenbahnen, das ganze neue stählerne Gerüst Sowjetrußlands. Sie sind die Pioniere Moskaus, von deren Leistungen die ganze Zukunft des Regimes abhängt, die deshalb auch besonders geachtet werden und sich auch dieser Achtung sehr bewußt sind. Wenn es in anderen Ländern zu revolutionären Bewegungen kommt, so werden sie dort zumeist von Militärs getrieben, eben von der Kaste, die in diesen Ländern die bestimmende Rolle spielt. In Rußland fällt diese Aufgabe den Ingenieuren zu, eben weil sie letzten Endes das Heft in der Hand haben und schließlich auch den Einblick in die Dinge, die das zukünftige Bild Rußlands bestimmen sollen.

Vor dem Moskauer Obersten Gericht stehen acht Angeklagte. Alles Männer von Ruf, Wissenschaftler und anerkannte Fachleute. Zum Teil geben sie offen zu, Gegner des kommunistischen Systems zu sein. Die Voruntersuchung will genügend Material gesammelt haben, daß den Angeklagten das Delikt einer Verschwörung gegen den Staat nachweist. Die Anklage behauptet, daß die Ingenieure zu politischen Kreisen Frankreichs, Rumäniens und Polens sehr enge Beziehungen unterhalten hätten und daß ein Plan ausgearbeitet worden wäre, der nichts geringeres als ein bewaffnetes Vorgehen Polens und Rumäniens unter finanzieller Beihilfe Frankreichs gegen Sowjetrußland zum Ziel hatte. Weiter wird behauptet, daß die Zusammensetzung einer neuen bürgerlichen Regierung anstelle der Sowjets, wenigstens auf dem Papier, erfolgt wäre und daß unter den Verschwörern über den künftigen Kurs in Rußland schon völlige Einigung erzielt worden sei. Die Anklage sieht dies alles als erwiesen an. Man hat jedoch allen Grund dazu, an der Objektivität der durch die Sowjets vorgenommenen Untersuchungen zu zweifeln. Da es den Anschein gewinnt, daß das Hauptgewicht des Prozesses auf die außenpolitische Seite der angeblichen Verschwörung gelegt wird so kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die ganze Anklage nur Mittel zu einem anderen Zweck ist. Man will offenbar versuchen, dem russischen Volk durch eine möglichst krasse Beleuchtung von Kriegsgefahren die Notwendigkeit einer neuen Aufrüstung, einer Vermehrung der Roten Armee, selbstverständlich zur Sicherung des Fünfjahrplanes, zwingend vor Augen zu führen. Man wird den Verlauf des Prozesses mit großer Spannung verfolgen müssen.

Bethlen über deutsch-ungarische Wirtschaftsbeziehungen

Budapest, 3. Dezember. Ueber die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland äußerte sich der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen gestern vor einem Ausschuß der ersten ungarischen Kammer. Graf Bethlen bezeichnete es als besonders wichtig, daß nunmehr für die Wiederaufnahme der ungarisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen ein Zeitpunkt festgesetzt worden sei. Es bestehe Aussicht dafür, daß ein Vertrag zustande kommen wird, der alle wichtigen Interessen beider Länderregierungen tragen werde. Graf Bethlen ging auch auf seinen Besuch in Berlin ein, und äußerte in diesem Zusammenhange, es läge weder im Interesse Deutschlands, noch jenem Ungarns, daß sich in Europa Mächtegruppierungen bildeten. Denn alle Wahrscheinlichkeit, so meint Graf Bethlen, spreche dafür, daß ohne solche Mächtegruppierungen einzelne ganz Europa interessierende Fragen leichter gelöst werden könnten.

Gespannte Lage in Spanien.

Madrid, 3. Dezember. In der spanischen Hauptstadt soll die Zahl der Polizeikräfte nach einem Beschluß der Regierung erheblich vermehrt werden. Bei den letzten Unruhen in der spanischen Hauptstadt hat die Regierung Militär aus anderen spanischen Orten zur Verstärkung der polizeilichen Kräfte heranziehen müssen.

Wiederaufleben der Sabotageaktion in Ostkleinpolen.

Aus Lemberg wird gemeldet: Am Sonntag abends wurde bei Stryj ein verbrecherischer Anschlag auf das elektrische Netz verübt. Bisher unausgeforschte Täter warfen auf die Starkstromleitung, die von dem Elektrizitätswerk in Stryj nach Boreslaw führt, zwei große Steine, die mit einem Stahldraht zusammen gebunden waren, wodurch ein Kurzschluß erfolgte.

Um die Leitungen vor einer vollständigen Verbrennung zu bewahren, mußte man den Strom auf der Linie Stryj-Boreslaw durch drei Viertelstunden ausschalten. Die Polizei hat energische Erhebungen zwecks Feststellung der Saboteure eingeleitet.

Sporadische Fälle von Brandlegungen ereignen sich weiter. So wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag durch chemische selbst entzündbare Materialien die Wirtschaft des Gemeindewächters Chomicz in Ostrow, Bezirk Lemberg, unterzündet. Die Polizei ist überzeugt, daß diese Brandlegungen das Werk von Saboteuren sind, da Chomicz von den ukrainischen Agitatoren als Feind der Separatisten gehaßt war.

Belgischer Zuckerzoll erhöht.

Brüssel, 3. Dezember. In Belgien ist der Zuckerzoll erhöht worden. Die Verordnung tritt heute in Kraft und gilt bis zum 31. August nächsten Jahres.

Streikbeschluß in Indien.

London, 3. Dezember. In Indien ist von dem Gewerkschaftskongreß ein allgemeiner Streik beschlossen worden. Die indischen Eisenbahngewerkschaften haben jedoch gegen diesen Beschluß Einspruch erhoben und erklärten, daß die Eisenbahner sich nicht an dem Streik beteiligen würden.

Der Boykott englischer Tuche wird in Inndien noch immer scharf durchgeführt. In den letzten Tagen wollte ein Tuchhändler in der Hafenstadt Bombay seinen Laden wieder öffnen. Darauf hin stürmte eine Menschenmenge das Geschäft, zertrümmerte die Ladeneinrichtung und warf die Tuche auf die Straße. Der Ladeninhaber selbst wurde von der Menge so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Antikatholische Kundgebungen in Liverpool.

Liverpool, 3. Dezember. Hier kam es gestern abend zu zwei antikatholischen Kundgebungen. Eine 200 Personen zählende Menschenmenge hinderte den Ortsbischof beim Betreten des Notre Dame-Klosters, wo eine Preisverteilung stattfinden sollte. Die Fenster des Klosters wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Menge wurde durch die Polizei zerstreut.

Englische Marineinstruktoren in China.

London, 3. Dezember. Englische Marinesachverständige werden demnächst als Berater des chinesischen Marineministeriums nach China gehen. Sie sollen bei der geplanten Umgestaltung der Kriegsflotte mitwirken. Die Entsendung englischer Marinesachverständiger nach China ist in dem chinesischen Marineabkommen vom Juni 1929 vereinbart worden.

Harrison dementiert.

New York, 3. Dezember. Präsident Harrison von der Federal Reservebank, der mit dem Dampfer „Bremen" von seiner Europareise hier eintraf, bestreitet nachdrücklichst, daß er auf seinem europäischen Besuch die Frage der Reparation und der Kriegsschulden erörtert habe. Die beiden Probleme hätten nicht zu seinem Aufgabenkreise auf seiner Reise gehört. Zu den Meldungen über eine engere Verbindung zwischen der Federal Reservebank und der Banque de France bemerkte Harrison, er wisse nicht, was mit diesen Meldungen gemeint sei.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen

Sofia, 3. Dezember. Der türkische Außenminister äußerte sich anläßlich seines Besuches in der bulgarischen Hauptstadt über die türkisch-bulgarischen Beziehungen. Der Minister erklärte, daß die türkische und die bulgarische Nation durch den Gang der Ereignisse unwiderstehlich zu einander hingetrieben würden. Die türkisch-bulgarische Freundschaft stelle einen wesentlichen Faktor in der türkischen Balkanpolitik dar. Der türische Außenminister erklärte weiter, daß er mit dem Verlaufe seiner Unterredungen mit den leitenden Persönlichkeiten Bulgariens sehr zufrieden sei. Seine Bemühungen seien einzig und allein auf die Festigung des Friedens gerichtet.

Scheitern der Verhandlungen über die Regierungsbildung in Wien.

Wien, 3. Dezember. Die „Reichspost" erklärt zu dem Scheitern der Verhandlungen Dr. Enders, Ender werde nun seine Mission in die Hände des Bundespräsidenten zurückgeben. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Bundespräsident nunmehr den Präsidenten des Nationalrates Gürtler berufen werde. Die nächste Entscheidung liegt beim Bundespräsidenten. „Die bürgerlichen Christlichen aber", so fährt das Blatt fort, „werden sich jetzt entschließen müssen, ob sie arbeiten wollen oder nicht."

Einige Blätter darunter auch die Arbeiterzeitung, schreiben, daß es zur Bildung einer Beamtenregierung kommen werde, die, wie die betreffenden Blätter meinen, augenblicklich der beste Ausweg wäre, wenn sie neutral bleibe.

Lohnkampf in der englischen Textilindustrie.

London, 3. Dezember. In der englischen Textilindustrie droht ein Lohnkampf. Die Gewerkschaft der englischen Webereiarbeiter hat gestern die Vorschläge der Unternehmer über neue Löhne und Arbeitsbestimmungen abgeführt Die Unternehmer hatten vorgeschlagen, daß ein Weber künftig eine größere Anzahl mechanischer Webstühle bedienen solle, wofür eine gewisse Lohnerhöhung vorgesehen war. Da die Unternehmer wahrscheinlich versuchen werden, das neue Arbeitssystem zwangsweise einzuführen, besteht die Gefahr eines Streikes, von dem etwa 200 000 Textilarbeiter betroffen werden würden.

Arbeitslosenhilfe und Abänderung der Alkoholgesetze in Amerika.

New York, 3. Dezember. Im amerikanischen Parlament wurden mehrere Gesetzentwürfe über die Arbeitslosenhilfe und die Abänderung der Alkoholgesetze gestern sofort nach der Verlesung der Botschaft des Präsidenten beantragt. Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenhilfe stimmte genau überein mit den vom amerikanischen Präsidenten Hoover gemachten Vorschlägen. Der Gesetzentwurf sieht einen Kredit von rund 630 Millionen Mark vor, dessen Verwendung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dem Ermessen des Präsidenten überlassen bleiben soll.

In amerikanischen parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einem scharfen Kampf um dieses Gesetz, nicht wegen der Höhe des Kredites, sondern wegen der Bestimmungen, die dem Parlament die Entscheidung über die Verwendung der Summen entziehen sollen.

Die Abänderungsanträge zu den Alkoholgesetzen wollen die Herstellung von Bier mit einem Alkoholinhalt von vier Prozent gestatten.

Erholungsurlaub Dr. Seipels.

Wien, 3. Dezember. Wie die „Reichspost" erfährt, wird Außenminister Dr. Seipel in den nächsten Tagen auf dringenden Rat seines Arztes einen Erholungsurlaub antreten, und sich nach Meran in ein Sanatorium begeben.

Südafrikaflug.

London, 3. Dezember. Zu einem Fluge von England nach der Südspitze Afrikas ist heute eine englische Fliegerin gestartet. Sie wird von einem englischen Fliegeroffizier begleitet. Die beiden Flieger wollen den Flug mit kurzen Zwischenlandungen in neun Tagen ausführen und damit den bisherigen Rekord um drei Tage unterbieten. Die Entfernung zwischen England und der Südspitze Afrikas in der Luftlinie ist mehr als elfmal so groß als die gerade Luftlinie zwischen Königsberg und Köln.

Römer, Rubinglas, Bleikristall.

Schlimme Zeiten für die Glaskünstler des Riesengebirges.

Deutschlands berühmtestes Kunstglaswerk, die Josephinenhütte bei Schreiberhau im Riesengebirge, ist als Opfer der Wirtschaftskrise dieser Tage stillgelegt worden.

Schon damals, als in Venedig die Glasmacherkunst eines Murano in höchster Blüte stand, gab es im Riesengebirge, unweit des heutigen Schreiberhau, eine Glashütte. Sicherlich ist sie von findigen Böhmen angelegt worden. die von jeher auf diesem Gebiet Meister waren. Was ein Glasofen gebraucht, war in den schlesischen Bergen ja reichlich vorhanden: Rohstoffe aller Art sowie ein Waldbestand, der das Brennmaterial zu liefern hatte. Diesem Reichtum an Rohmaterialien war es zu danken, daß schon im 14. Jahrhundert zwischen Schlesien und Böhmen und der Republik Venedig, die damals das Mittelländische Meer beherrschte, enge Beziehungen bestanden. Diese haben sicherlich die Anfänge der schlesischen Glasmacherkunst wesentlich befruchtet. So mancher „schlaue Schlesinger" wird sich in Venedig nicht damit begnügt haben, seine Rohstoffe abzuliefern, sondern wird auch in die venetianischen Glashütten eingedrungen sein, um dem Schmelzprozeß beizuwohnen. Dabei wird er auch hinter die streng gehüteten Fabrikationsmethoden des venetianischen Glases, auch des kunstvollen Römers gekommen sein. Nach einer Schweidnitzer Urkunde nämlich hat die erste schlesische Glashütte im Zacken-Grund schon 1366 an die Höfe der schlesischen Standesherren und an die Ratsherren der südostdeutschen Städte gutgearbeitete Trinkgläser und Pokale geliefert. Auch die erste Reisebeschreibung von den schlesischen Gebirgen, die ein angesehener Breslauer Bürger namens Anton Wale im Jahre 1430 verfaßt hat, würdigt eine Glashütte im Riesengebirge.

Eine neue Zeit war für die schlesische Glasmacherkunst gekommen, als im Jahre 1617 der böhmische Glasmacher Wolfgang Preusler im Weißbachtal eine Glashütte eröffnete, an der auch die noch heute im Riesengebirge sehr begüterten Grafen Schaffgotsch reges Interesse hatten. Angehörige der Familie Preusler reisten in ganz Europa umher, um ihre Kenntnisse von Schmelz- und Schliffmethoden sowie Mustern und Zeichnungen zu bereichern. Auch besuchten sie die Höfe deutscher Fürsten, besonders das Berliner Schloß, um der Bevorzugung des älteren böhmischen Glases entgegenzuwirken. Die Bemühungen der Preuslers waren nicht umsonst, denn schon um das Jahr 1700 wird den kunstfertigen Bewohnern den Riesengebirges in Urkunden nachgerühmt, daß ihnen nicht nur ein reines weißes Kredenzglas, sondern auch das bunte Glas, selbst das venetianische Rubinglas vorbildlich gelinge. Besonderes Aufsehen erregten die Schlesier mit ihrem wunderbaren Bleikristall. Sie hatten die flüssige Glasmasse mit Bleioxyd gemischt, das die Zeichnungen, mit körnigen Scheiben, später mit Diamanten mühsam eingeschnitten, im Licht besonders erstrahlen ließ. Trotzdem hatte die schlesische Glaskunst recht oft widrige Zeiten zu bestehen. Die Glashütten des Riesengebirges lagen zu weit von den Ansiedlungen im Tal ab. Der Transport der Lebensmittel für die Glasbläser sowie das Hinabbringen der zerbrechlichen Ware ins Tal war zu kostspielig. Einem Huckenträger, der auf seinem Rücken beides hin- und hertrug, konnte es zu leicht widerfahren, daß er unterwegs mit seiner wertvollen Last auf steinigem oder morastigem Pfad ausglitt.

Während des Siebenjährigen Krieges war es nicht der Kampf um Schlesien allein, der über die Glasarbeiter im Riesengebirge große Not hereinbrechen ließ; Friedrichs des Großen zur Erhaltung des preußischen Waldbestandes ergangene Holzschutz-Verordnung bewirkte, daß die Glashütten, die damals ganz auf Holzfeuerung eingestellt waren, stillgelegt werden mußten. Immer wieder war es auch die böhmische Konkurrenz, die mit ihren billigen Massenwaren den Weltmarkt überschwemmte und das feinere, aber weniger wohlfeile schlesische Glas in den Hintergrund drängte. Vor hundert Jahren mußte gegen den böhmischen Glasschmuggel der Grenzjägerdienst auf dem Riesengebirgskamm verdoppelt und verdreifacht werden. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschten bei den Glasmachern Schlesiens Not und Elend, wie es Gerhart Hauptmann in seinen „Webern" schildert. Eine Blütezeit begann aber, als die im Jahre 1842 von dem Böhmen Franz Pohl errichtete Josephinenhütte so weit war, daß sie mit ihren ganz neuen Mustern und Schliffen sogar auf der Londoner Ausstellung des Jahres 1851 aufwarten konnte. Das Netzglas, jenes farblose Glas, das von milchweißfarbenen, sich rautenförmig kreuzenden, schraubenförmig gewundenen Fäden durchzogen wird, kam damals heraus. Das innerhalb jeder Masche befindliche Luftbläschen erregte besonderes Entzücken. Auch dem Millefiori-Glas, einem kunstvollen Glasmosaik, dem verfeinerten Rubinglas und dem künstlichen Aventurin, einem von zahllosen, goldglänzenden Kristallen durchsetzten Buntglas brachten die Engländer und die auf der Londoner Ausstellung erschienenen Amerikaner ihr Interesse entgegen.

Der größte Teil des Josephinenhütter Glases ging nunmehr in die angelsächsische Welt. In den sonntäglich stattfindenden Lehrlings-Zeichenschulen zu Schreiberhau wurde fieberhaft an der Ausbildung neuer Formen und Zeichnungen gearbeitet. Die Jungens, die so gern die Schule geschwänzt hätten, wurden von Vätern und Brüdern zum eifrigen Schulbesuch angehalten. Die Arbeiter am Ofen. die eine Glasmasse von 1400 Grad Celsius vor sich hatten hielten jetzt leichterd ie entsetzliche Hitze aus; die Glasschleifer. deren Lungen von dem Glasstaub auf Schwerste gefährdet sind, empfanden ihr hartes Arbeitslos nicht mehr so grausam, denn die großen Auslandsaufträge ließen auch die Arbeiterlöhne steigen. Die ersten Anzeichen neuer Not stellten sich aber, kaum bemerkt, ein, als die Vertreter englischer und amerikanischer Glaswerke mit glänzenden Angeboten schlesische Glasmacher für sich zu gewinnen verstanden. Im Weltkrieg stellte man sich schließlich in vielen Ländern auf eigene Kunstglasproduktion um; Deutschlands Verarmung durch Krieg, Inflation und Tributlasten kam noch hinzu, sodaß in diesen Tagen Deutschlands erste Kunstglashütte, die Josephinenhütte bei Schreiberhau, ihre Oefen löschen mußte.

Vom dummen August zum Gelehrten.

Durow, der totgesagte große Clown, in Berlin. — Ein Gespräch mit dem König der Narren und Tiere.

Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Presse, der berühmte russische Clown und Dresseur Anatol Durow sei gestorben. Durow war unlängst persönlich in Berlin. Ich suchte den gutmütigen, kleinen, eisgrauen Mann mit dem Kindergesicht in seiner Pension auf, wo er sich häuslich eingerichtet hat. Der freundliche alte Herr erzählte viel aus seinem Leben, aber auch von seinen Zukunftsplänen. „Es tut mir leid, daß ich einen Journalisten, der mich besucht, nicht so empfangen kann, wie es im alten Rußland Brauch war, d. h. an einem reich gedeckten Tisch mit Sekt und Wodka. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich meine Todesnachricht las. Das soll ein langes Leben bedeuten, sagt ein russisches Sprichwort. Ich möchte lange leben, um meine Pläne zu verwirklichen. Ein abenteuerliches Leben liegt hinter mir, und wenn ich auf meine Karriere zurückblicke, kommt sie mir vor wie ein Film. Vor nahezu fünfzig Jahren kam ich, ein einfacher Bauernjunge, nach Moskau. Ich ging, wie mann bei uns zu sage pflegte, „über die Weichen", d. h. ich folgte dem Schienenstrang, der die Stadt Twer mit Moskauw erbindet. Immerhin war es eine Entfernung von 320 Kilometer! Auf diese Art pflegten verkrachte Schauspielertruppen in Rußland umherzuziehen. Mir mangelte es auch nicht an Gesellschaft. Eine vollzählige Theatertruppe, deren Impresario mit der Kasse verschwunden war, zog mit. In Moskau fand ich in einem Wanderzirkus Anstellung als Clown. Da ich Tiere seit meiner Kindheit gern hatte, entwickelte ich mich allmählich zu einem geschickten Dresseur. Ich versuchte, bei meinen Vorführungen auch aktuelle Fragen zu kommentieren, und erlaubte mir dabei manchen gefährlichen Witz über die herrschenden Schichten. Einmal hatte ich ein paar reizende Schweine, die allerlei Kunststücke vorführten. Eines Tages besuchte der Militärgouverneur von Petersburg, der den deutschklingenden Namen Größer hatte, den Zirkus, an dem ich gastierte. Größer war beim intellektuellen Publikum wegen seiner Zensurmaßnahmen wenig beliebt. Ich zeigte auf ein kleines Schwein und sagte: „Du bist groß", dann stellte ich dem Publikum ein anderes Exemplar vor und sagte auf Deutsch: „Du bist Größer". Die wenigen Leute, die Deutsch verstanden, lachten laut auf. Den Meisten blieb mein Witz unverständlich; zum Glück denn ich hätte mein Gastspiel leicht in Sibirien fortsetzen können.

Mit dreißig Jahren war ich in ganz Rußland beliebt. Man nannte mich den „König der Narren und Tiere". Besonders die Kinder hatten mich gern und zwar wegen meiner berühmten Rattennummer. Ich zeigtte eine richtige Eisenbahn, bei der Passagiere und Personal aus Ratten bestanden. Eine Ratte bediente sogar den ziemlich komplizierten Mechanismus der Lokomotive. Eine Rattennummer verwende ich übrigens auch heute noch. — Meine Ratten erscheinen in halb zerfetzter Kleidung mit Zigaretten zwischen den Zähnen und symbolisieren die „Hooligans", jene Rowdies, die zu einer wahren Landplage geworden sind, und die der Sowjetregierung reichlich zu schaffen machen. Die Regierung liebt aber heute keinen Spaß, deshalb erlaube ich mir nicht mehr so oft wie früher Ausflüge in die Politik. Zur Zarenzeit bin ich immerhin mehrmals gezwungen worden, die betreffende Stadt zu verlassen, da meine politischen Anspielungen übel aufgenommen wurden. Während der Hungerjahre der ersten Revolutionsperiode beschäftigte ich mich mit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten. Zuerst schrieb ich meine Memoiren und verfaßte dann ein Werk über die Psychologie der Tiere. Ich habe eine Wissenschaft begründet, die in Rußland gänzlich unbekannt war: die Zoopsychologie. Die Menschen haben viel verloren, seit sie den Wundern der Tierwelt keine Beachtung mehr schenken. Heute haben die größten Kapazitäten auf dem Gebiet der russischen Wissenschaft meine Theorien anerkannt. Sogar der berühmte Professor Pawlow hat mir beigestanden und geholfen, ein staatliches Institut für Zoopsychologie ins Leben zu rufen. Angehende Gelehrte arbeiten in einer Anstalt, die ein Zirkusclown organisiert hat! Ich habe über fünfzig Arten Tiere dressiert und Versuche über Tierhypnose angestellt. Ich nenne meine Dressurmethode „Domestikation", d. h. Einweihen des Tieres in das häusliche Leben, im Gegensatz zu seinem früheren Leben in der Natur. Die Natur hat die Tiere in zwei große Klassen eingeteilt, wenigstens nach meiner Auffassung; die scheuen und diejenigen, die sich schützen. Zur ersten Art gehören Pferde, Rehe, Gazelle usw. Zu der zweiten Hornvieh, Büffel Bisone usw. Oft wird die Frage gestellt, welches Tier das Klügste sei. Diese Frage erübrigt sich, denn jedes Tier ist in seiner Art klug. Es ist unmöglich, die Vernunft verschiedener Tiere zu vergleichen. Anders formuliert würde die Frage klingen: Welches Tier läßt sich am besten dressieren? Aus meiner langjährigen Erfahrung kann ich Ihnen sagen, daß es keine leere Phrase ist, wenn man behauptet, der Hund lasse sich am leichtesten dressieren. Meiner Ueberzeugung nach ist der proletarische Hofhund jeder Art von Dressur am leichtesten zugänglich. Ich habe in Moskau eine ganze Hundegesellschaft, deren Intelligenz geradezu erstaunlich ist. Während der Hungerzeit der Blockade habe ich einen großen Teil meiner Tiere verloren; diesen Verlust habe ich noch heute nicht verwunden.

In Moskau fühle ich mich ganz wohl. Die Sowjetregierung hat mir mein Haus, das seinerzeit nationalisiert wurde, zurückgegeben. Sogar die Straße, in der ich wohne, trägt meinen Namen. Ich beabsichtige, im Januar mit meiner ganzen Tiergesellschaft auf eine Gastspielreise zu gehen, zuerst nach Riga, und dann, wenn sich die Verhandlungen die ich zurzeit führe, nicht zerschlagen, nach Berlin und nach anderen deutschen Städten."

W. Koropow

Ein neues Pompeji auf dem Balkan.

Wichtige Ausgrabungen im südlichen Jugoslawien. — Die griechisch-römische Stadt Stobi. — Ein ungeheures Museum Antike Bauten und Kunstwerke.

Im Süden Jugoslawiens hatte man bei dem Dorfe Grodsko an der Stelle wo der Schwarze Fluß sich mit dem Wardar vereint, vor Jahren schon Spuren der bedeutenden antiken Stadt Stobi aufgefunden. Seit dem Jahre 1924 sind die Ausgrabungsarbeiten im Gange, doch kann man erst heute von der wirklichen Freilegung von Stobi reden. Der Erfolg ist den hartnäckigen Bemühungen des Professors Wlada Petkowitsch zu danken, des verdienstvollen Archäologen am Belgrader Museum. Mit den bescheidenen Mitteln, die ihm die Regierung zur Verfügung stellte hat er Erstaunliches geleistet. Die Funde besonders im letzten Jahr seiner Arbeit haben die Erwartungen weit übertroffen. Das wiedererstandene Stobi, die antike Stadt Päoniens verspricht nach seiner vollständigen Freilegung ein ungeheures Museum von einzigartiger Bedeutung zu werden, denn diese ursprünglich griechische Stadt, die in der Folge von den Römern erobert und zur Hauptstadt einer mazedonischen Provinz erhoben wurde, zeigt die Spuren einer eigenartigen Verschmelzung zweier Zivilisationen: man erkennt noch Züge ihres griechischen Charakters, der sich später wandelte und das Gepräge der römischen Zivilisation annahm! Ueber die Gründung Stobis sind wir nicht genau unterrichtet. Erwähnt wird der Name zum erstenmal von Livius, der berichtet, daß im Jahre 197 vor Christi Geburt Philipp 5. von Mazedonien Stobi eroberte. Aber schon damals war Stobi eine alte Stadt. Nach derselben Quelle verliehen die Römer 30 Jahre später Stobi das Privileg, eigene Münzen zu schlagen. Ein gut erhaltenes Stück aus Bronze, das bei den Ausgrabungsarbeiten gefunden wurde, bestätigt diese Angabe. Die Gravierung der Münze zeigt 3 Nymphen, von denen die Halbgöttin in der Mitte die Stadt darstellt, während die beiden anderen den Wardarfluß, der damals Aksios hieß, und den Schwarzen Fluß, damals Erigon genannt, versinnbildlichten. Unter den bei dem ökonomischen Konzil von Nikäa versammelten Bischöfen befand sich auch ein Bischof Budius von Stobi. Aus jener Zeit stammt auch die große Basilika, die die Ausgrabungen jetzt zutage förderten, und deren Inschrift darüber belehrt, daß sie von einem gewissen Philippos, Bischof von Stobi, errichtet wurde. Im Jahre 479 wurde Stobi von den Ostgoten geplündert und niedergebrannt. Die Stadt wurde

aber wieder aufgebaut und ist, erst vom 7. Jahrhundert an in die Periode des Niederganges eingetreten.

Gleich bei Beginn der Arbeit gelang es, wie Michel Nikolitsch in einer französischen Zeitschrift ausführt, ein antikes Theater freizulegen. Entgegen der Annahme, daß das griechische Theater stets aus drei scharf getrennten Teilen bestand, nämlich aus dem Zuschauerraum, der Orchestra und der Bühne, hatte das Theater von Stobi überhaupt keine Bühne. Die Orchestra war nur eine mit Sand bedeckte Arena, die durch eine Brustwehr von dem Zuschauerraum getrennt war, und den Hintergrund bildete eine reich geschmückte Fassade. Das Theater von Stobi war wahrscheinlich für Tier- und Gladiatorenkämpfe bestimmt. Sein Durchmesser beträgt 85 Meter, von denen 30 auf die Orchestra-Arena entfielen. Der Zuschauerraum, der 5000 Besucher fassen konnte, zeigte sieben Stufenreihen, die in 6 Abschnitte gegliedert waren. Die Sitze bestanden aus Steinplatten aus weißem Marmor. Auf einer Anzahl von Sitzen kann man noch die Namen der letzten Platzinhaber lesen. In der Nähe des Theaters wurde in nordwestlicher Richtung die schon erwähnte große Basilika freigelegt. Sie setzt sich aus drei langen Schiffen von 39 Meter lichter Weite zusammen. Dreizehn Säulen aus weißem und rosafarbigem Marmor trennten das Hauptschiff von den beiden Seitenschiffen. Alle diese Säulen liefen in Kapitälen aus, die wie die Säulen selbst reiche filigranartige Skulpturen aufweisen und, wie Spuren zeigen, ursprünglich vergoldet waren.

Im Mittelpunkt der alten Stadt, die, nach den Brandspuren der Basilika zu schließen, durch Feuer zerstört wurde, hat man ein ausgedehntes Bauwerk freigelegt. Es mißt in der Länge 58 Meter, das Mittelteil besteht aus einem Peristyl mit einem Bassin. Der östliche Teil läßt ein Vorgemach und einen großen Saal erkennen, die beide ringsum von Wandelgängen umgeben sind. Der Rest des Bauwerkes umfaßt vier Säle. Alles Uebrige liegt noch unter der Erde. Aus dem Peristyl förderte man zahlreiche Kunstgegenstände zutage, darunter einen vorzüglich erhaltenen Satyr; es ist die Kopie eines Werkes, das der im 4. vorchristlichen Jahrhundert lebende griechische Maler Antiphil geschaffen hat! Ferner fand man einen zweiten Satyr, ebenfalls aus Bronze und nicht minder gut erhalten, eine badende Venus aus Bronze, die als ein großes Kunstwerk bezeichnet werden kann, und eine große Marmorplatte, die eine Tanzszene im Relief zeigt. Ein überlebensgroßer Marmorkopf, der Poseidon darstellt, wurde gleichzeitig in demselben Peristyl gefunden, zusammen mit zahlreichen anderen größeren und kleineren Statuen und Kapitälen. Man hat demnach allen Grund, auf die Wiederaufnahme der Ausgrabungsarbeit im Frühjahr gespannt zu sein.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Tarif in der Bergwerksindustrie gekündigt.

Der Arbeitgeberverband in Oberschlesien hat zum 31. Dezember d. J. den derzeitigen Lohntarif für die Steinkohlen- und Erzbergwerke gekündigt.

In Bergarbiterkreisen verlautet, daß die Arbeitgeber eine Reduzierung der Verdienste beabsichtigen. Es ist daher zu erwarten, daß sämtliche Arbeitgeberorganisationen gegen eventuelle Verdienstkürzungen protestieren werden.

Arbeitslosenstatistik.

In der Zeit vom 20. bis 26. November d. J. erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen um 1724 Personen und umfaßt 42 215 Arbeitslose. Von dieser Ziffer entfallen auf die Bergwerke 5724, Glashütten 19, Metallindustrie 4094, Textil- 858, Bau- 4492, Papier- 84, Holz- 517, keramische 927 und chemische Industrie 76 Arbeitslose. Qualifizierte Arbeitslose waren 1360, nichtqualifizierte 22 770, landwirtschaftliche 24 und geistige Arbeiter 2238. Unterstützungsberechtigt waren 21 213 Arbeitslose.

Bielitz.

Einfuhrbewilligungen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz verständigt hiemit, daß die Gesuche um Einfuhrbewilligung von einfuhrverbotenen Waren auf Rechnung der Weltkontingente für das erste Quartal 1931 spätestens bis zum 20. Dezember 1930 durch Vermittlung des Büros der Kammer einzureichen sind. Diese Gesuche sind, wie immer mit Proformafakturen, Rechnungen und dergleichen zu belegen. Später eingereichte Gesuche werden nur dann berücksichtigt, wenn nach durchgeführter Verteilung das Kontingent nicht erschöpft ist.

Diese Anordnung betrifft nicht das tschechoslowakische u. österreichische Kontigent, welche Kontingente (mit Ausnahme einiger weniger Artikel) laufend zugeteilt werden.

Die Wohnungslisten sind abzuholen. Der Magistrat der Stadt Bielitz fordert sämtliche Realitätenbesitzer bezw. Verwalter auf, die amtlichen Wohnungslisten, welche mit Art. 46, 47 und 48 des Gesetzes betreffend die staatliche Einkommensteuer (Dz. U. R. P. Pos. 411 v. J. 1925) vorgeschrieben sind, unverzüglich im Expedit des hiesigen Magistrates, Zimmer Nr. 29 zu beheben. Die ausgefüllten Listen sind bis spätestens 15. Jänner 1931 beim Finanzamte in Bielitz zu hinterlegen.

Freitod. Wegen finanzieller Schwierigkeiten hat Direktor Dr. Gold in seiner Wohnung am Dienstag Selbstmord begangen.

Noch keine Einigung in der Textilindustrie. Am Dienstag hat eine weitere Verhandlung über das Zustandekommen eines Tarifes für die Textilindustrie stattgefunden. An der Verhandlung haben Vertreter des Industriellenverbandes und Arbeitsinspektor Dr. Bartonec teilgenommen. Die Verhandlung verlief resultatlos. Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt.

Biala.

Die Bekämpfung des Kartoffelkrebses

Die kommissarische Stadtverwaltung von Biala teilt folgende Verordnung des Krakauer Wojewoden mit:

Zu den in der Krakauer Wojewodschaft mit Kartoffelkrebs behafteten Gegenden gehören unter anderen: Im Bezirk Biala, in der Gemeinde Bystray die Wirtschaften der Besitzer Josef Walus (das Feld am Wege nach Buczkowice) Josef Kubica (das Feld gegen Süden vom Haus Nr. 85) Agnes Kubica (der Garten beim Haus Nr. 121);

in der Gemeinde Buczkowice: Marie Migdala, (das Feld am Wege nach Wilkowice;

in der Gemeinde Komrowice: Johann Pysz, das Feld beim Hause Nr. 184;

in der Gemeinde Rybarzowice: Marie Starczak. das Feld beim Hause Nr. 114.

In Berücksichtigung dessen, daß die Ansteckungsgefahr für die Nachbargrundstücke besteht, werden die Gemeinden als bedrohtes Terrain bezeichnet.

Im Bezirk Biala umfaßt der Schutzstreifen die Gemeinden: Brenna, Szczyrk, Goldziszka, Kalna, Pietrzykowice, Zywiec, Tresna, Czernichow, Magorka, Straconka, Lipnik, Kozy, Pisarzowice. Janowice, Stara-Wies, Bestwina, Dziedzice, die Grenze mit der Wojewodschaft Schlesien.

Aus Wirtschaften, welche angesteckten Grund mit Kartoffelkrebs besitzen, wird die Ausfuhr von Kartoffeln, Kartoffelabfällen, Hackfrüchten, Zwiebeln sowie sämtlichen Pflanzen mit Wurzeln verboten. Das gleiche betrifft die im Schutzstreifen befindlichen Gemeinden.

Die Kartoffeln, welche von angestecktem Grunde mit Kartoffelkrebs entnommen werden, dürfen nicht zum Setzen und zur Fütterung nur dann benutzt werden, wenn sie entsprechend zubereitet sind. Sämtliche Abfälle sind zu verbrennen oder in einer Tiefe von 0.75 Meter zu vergraben.

Kartoffel, welche von angestecktem Grund mit Kartoffelkrebs entnommen wurden, dürfen nicht in Flüssen, Bächen, Kanälen, Gräben, Seen und Teichen gereinigt werden. Wasser, welches zur Reinigung dieser Kartoffel benützt wird, ist in einem speziellen Graben von einer Tiefe von mindestens 0.75 Meter, welcher zu mindestens 5 Meter vom Brunnen und Düngergruben entfernt ist, auszugießen.

Uebertretungen der Verordnungen werden mit Arrest bis zu 6 Wochen oder Geldstrafen bis zu 10.000 Zloty bestraft.

Kattowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Sitzung hat der Magistrat beschlossen, ebenso wie in den vergangenen Jahren den traditionellen Christbaum am Kattowitzer Ringplatz aufzustellen.

Auf dem Ringplatz wird eine Orientierungstafel für die Motorfahrzeuge errichtet. Die Tafel wird in der Nacht elektrisch beleuchtet. An den Magistrat wurden viele Beschwerden gerichtet, daß die Motorradfahrer im Zentrum der Stadt unnötig übergroßen Lärm verursachen. Der Magistrat hat beschlossen sich an die Polizeidirektion in Kattowitz zu wenden, damit dieselbe eine entsprechende Verordnung herausgebe, daß die öffentliche Ruhe durch die Motorradfahrer nicht gestört werde.

Der Magistrat hat das Bauamt beauftragt, ein Projekt für ein Zentralwaschhaus anzufertigen.

Zu Vertretern der Stadtgemeinde bei der Produktenbörse wurden die Stadträte Maciejczyk und Mendlewski ernannt.

Die Amtsstunden in der bischöflichen Kurie. Die bischöfliche Kurie teilt mit, daß ab 1. Dezember an Sonnabenden die bischöfliche Kanzlei für den öffentlichen Verkehr gesperrt ist. Diese Anordnung ist infolge großer Arbeitsüberlastung der Kurie erfolgt. Sämtliche Ansuchen, die an Sonnabenden in die Kanzlei einlaufen, werden an den folgenden Montagen erledigt.

Ein Pelzmantel gestohlen. Dem Sekretär des tschechischen Konsulates in Kattowitz Josef Slahaczek wurde im Cafe „Otto" ein Pelzmantel im Werte von 2.500 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des Mantels wird gewarnt.

Alkoholvergiftung. Der 60 Jahre alte Berginvalide Robert Cieslik, wohnhaft in Zawodzie, trank in übermäßiger Weise denaturierten Spiritus. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod infolge Alkoholvergiftung feststellen.

Versuchter Selbstmord. Der 53 Jahre alte Invalide Jan Skrzypczyk in Welnowiec sprang in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stockwerk seines Wohnhauses auf die Straße. Dabei wurden ihm beide Beine gebrochen. Ueberdies erlitt er schwere Körpverletzungen. Er wurde in das Krankenhaus der Bonifrater in Bogutschütz eingeliefert. Das Motiv der Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Raubüberfälle. Der Eisenbahnfunktionär Emanuel Kuklesa wurde auf der ul. Piotra Skargi in Kattowitz von einem gewissen Franz Zolna und Herbert Zelder überfallen. Sie forderten von Kuklesa 10 Zloty. Als der Ueberfallene sich der Forderung der Banditen widersetzte, warfen sie ihn zu Boden und mißhandelten ihn. Darauf warfen sie ihn in die Rawa. Kuklesa war überdies durch einen Messerstich in der linken Hüfte verletzt worden. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus in Kattowitz. — In Ligota auf der ul. Grzeski wurde von einem unbekannten Mann, die aus dem Dienste kommende Martha Loga überfallen. Der Bandit hat unter der Androhung des Erschießens die Herausgabe des Geldes verlangt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen schlug sie der Bandit mit dem Revolver auf den Kopf. Darauf raubte er ihr, die auf der Brust versteckten 340 Zloty.

Königshütte.

Diebstahl. Dem Leonard Urbanczyk wurde beim Einsteigen in einen Eisenbahnzug am Königshütter Bahnhof eine Taschenuhr mit Kette im Werte von 150 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Lublinitz.

Leichenfund. Im Walde bei Dembowa Gora wurde die Leiche eines 40 bis 45 Jahre alten Mannes gefunden die sich bereits in Verwesung befand. Die Leiche hat an dem Ort, wo sie gefunden wurde, etwa 5 Wochen gelegen.

Myslowitz.

Stadtverordnetensitzung.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, daß infolge von schwächeren Eingängen verschiedene Arbeiten, wie die Durchführung der elektrischen Installation in der Stadt und in Janow, eingestellt werden müssen. Diese Arbeiten sind bis zum Frühjahr verlegt worden. Zu bemerken wäre, daß die Abnehmer von Strom und Gas der Stadtgemeinde etwa 140.000 Zloty schulden.

Für das auf der ul. Rymera erbaute Haus wurde ein Betrag in der Höhe von 23.000 Zloty bewilligt.

Ferner wurde beschlossen einen Nachtragskredit für die Kanalisierung der ul. Sienkiewicza zu bewilligen.

Für die Weihnachtsbescherungen von Stadtarmen wurde ein Betrag von 7000 Zloty bewilligt.

Die Stadtverordnetenversammlung einigte sich darauf, daß eine Anleihe in Höhe von 200.000 Zloty von der Versicherungsanstalt in Königshütte, mit 7 Prozent verzinsbar, auf 7 Jahre für Investitionszwecke genommen wird. Zu bemerken wäre, daß die Stadt in diesem Jahre Investitionen im Betrage von etwa 1 Millionen Zloty ausführte, wobei nur eine Anleihe von kaum 100.000 Zloty aufgenommen wurde.

Für die Weiterbeschäftigung der Arbeitslosen wurde ein Betrag von 7900 Zloty bewilligt.

Für den Stipendienfond Dr. Rostek wurde ein einmaliger Betrag von 250 Zloty bewilligt.

Mehrere Interpellationen hat Bürgermeister Dr. Karczewski beantwortet.

Jahrmarkt. Der nächste Kram- und Jahrmarkt in Myslowitz findet am 9. ds. M. statt.

Schwientochlowitz

Vermißt.

Am 14. November ds. J. entfernte sich vom Hause der Postassistent Josef Pyplacz, geboren am 28. Januar 1902, wohnhaft in Bismarckhütte auf der ul. Krol.-Hucka 2. Der Genannte wurde am 14. November na chdem Postamt in Chybie, Bezirk Bielitz, versetzt und sollte an diesem Tage den Dienst antreten. Er ist bis zur Zeit nicht nach Hause zurückgekehrt und hat sich auch auf dem Postamt nicht gemeldet.

Personsbeschreibung: Größe 170 Zentimeter, Haare blond, Augen schwarz, Gesicht rund, ohne Bartwuchs. Er trug einen schwarzen Mantel, einen blauen Anzug, grauen Hut und hohe schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen, die zur Feststellung de sAufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Liquidierung einer Einbrecherbande.

Im Monat November wurde in Bismarckhütte eine Diebesbande, welche die Geschäftslokale aufsuchte und seit April ds. J. in dem Kreise Schwientochlowitz ihr Unwesen trieb, liquidiert. In Verbindung mit der Liquidierung wurden mehrere Ladendiebe und Hehler verhaftet. Es sind dies Leopold Kowalec, Anton Agon, Wilhelm Langer, Maximilian John, Anton Probe, Paul, Karl Gertrud, Anna und Elisabeth Graber, Martha Ogare, Ludwig Broda, Johann Wieczorek, Gertrud Greczmer, Johann Herzog, Paul Harwacz und Stefan und Peter Kolejowski sowie Gertrug Szumala und Pauline und Erick Ptok. Alle Verhafteten, mit Ausnahme des Owaleck, Ogon, John, Paul, Graber und Probe, welche sich seit längerer Zeit im Gerichtsgefängnis in Königshütte und Kattowitz befanden, wurden zur Disposition der Gerichtsbehörden überstellt.

Erhängt. Auf dem Zaune des Vorhofes in der Realität auf der ul. Bytomska 24, in Schwientochlowitz erhängte sich ein gewisser Johann Szenga. Die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer Nervenkrankheit zu suchen. Szenga hat sich seit längerer Zeit mit Selbstmordabsichten getragen.

Teschen.

Bauobligationen gestohlen. Aus der Wohnung des Geistlichen Johann Lewkowicz in Teschen wurden aus einem unverschlossenen Reisekoffer 12 staatliche Bauobligationen von Nr. 559 bis 570 einschließlich im Gesamtwerte von 700 Zloty gestohlen. Vor Ankauf der Bauobligationen wird gewarnt.

Theater

„Die Prinzessin und der Eintänzer".

Von Alexander Engel und Alfred Grünwald.

Das hohe Lied von der anständigen Frau in der Maske der hypermodernen jungen Dame von heute. — Roxy, der Sprößling aus englischem Hochadel, ist ganz moderne junge Dame, aufgeklärt in jeder Hinsicht, voll in „moderner Freiheit dressiert". Sie lebt und tobt sich aus. Aber der Kern ist echt und rein, die angetünchte Moderne nur täuschende Hülle, weil es — die Jetztzeit so verlangt. Dieses übersprudelnde, frei modernste Ansichten äußernde Wesen in prachtvollstr Weise darzustellen, das scheinbar die reichste Veranlagung besitzt, alle „moralischen Hemmungen" restlos mit Leichtigkeit zu überwinden, dann in schönster Steigerung den Uebergang zu schaffen, der allmählich den schönen reinen Kern des Wesens enthüllt, gelingt Frl. Weber ganz prächtig. Es ist eine Meisterleistung, die sich sehen lassen kann.

Ihr Gegenspieler, der junge Lord, H. Steinböck, Nichtstuer und Herzenbrecher von Beruf, Roxy zum Gatten bestimmt aber eheschen in höchster Potenz, der in der Rolle eines „Eintänzers" den Beweis erbringen will, daß er selbst diese Blüte aus höchsten Kreisen zu Fall bringen kann — zur Begründung seiner Ehescheu — arbeitet mit ausreichender Munterkeit. Aber der im Eilzugtempo, mit einer großen Dosis von Stimmaufwand fließende Wortschwall wird nicht getragen von glitzerndem Spiel, das Unwiderstehlichkeit vortäuschen könnte.

Den Stil englischen Hochadels, älterer Jahrgang, treffen Fr. von Brenneis und H. Kurth ganz famos. Die kleinen Rollen sind ebenfalls einwandfrei besetzt.

Die Erstaufführung dieses Werkes am Bielitzer Stadttheater war wieder ein schöner Erfolg in jeder Hinsicht. Der witzige, schlagfertige und an schönen Wahrheiten überreiche Dialog brachte das volle Haus in ausgezeichnete Stimmung.

M.

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 5. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Die Prinzessin und der Eintänzer", Lustspiel in 5 Bildern von Alexander Engel und Alfred Grünwald.

Samstag, den 6. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement. „Hulla di Bulla", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag, den 7. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, „Karussell", Lustspiel in 3 Akten von Louis Verneuil. (Nachmittagspreise). Jaques erstmalig Herr Warta.

Sonntag, den 7. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement. „Olympia", Spiel in 3 Akten von Franz Molnar, in der Premieren-Besetzung.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 3. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Dezember an die Gesellschaftskassa, Stadttheater 1. Stock oder an die Tageskassa im Foyer abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Polnisches Theater.

Am Donnerstag, den 4. Dezember „Manewry Jesienie" (Ein Herbstmanöver), Operette in 3 Akten von Karl Backony, Musik von E. Kallmann. Anfang um 19.30 Uhr. Ende um 22.15 Uhr.

Ein Motorschiff gestrandet.

Honkong, 3. Dezember. Das schwedische Schiff „Hedvig" ist zwischen der chinesischen Küste und den Philipinen auf ein Riff gelaufen. Auf seine Hilferufe ist ein britischer Torpedobootzerstörer nach der Unfallstelle abgegangen. Das Motorschiff soll verloren sein und seine 14 Mann starke Besatzung in großer Gefahr schweben.

Sportnachrichten

Nachklänge zu den Bielitzer sportlichen Feindseligkeiten.

Wer trägt die Schuld? — Führer tun not! — Deutscher Sportverein Witkowitz als Gast des Bielitz-Bialaer Sportvereins.

Am kommenden Sonntag gastiert in Bielitz der allbekannte Sportverein Witkowitz aus Witkowitz und wird um 2 Uhr nachm. dem Bielitz-Bialaer Sportverein gegenüberstehen. Wie vielen bekannt sein dürfte verfügt dieser Gastverein über eine hoch ausgebildete Fußballmannschaft, die immer bei ihrem Auftreten außerhalb der Tschechoslowakei eine wahre sportliche Attraktion gebildet hat. Die Witkowitzer Fußballer gehören zu jenen Gegnern, die es verstanden haben, sich durch ihre faire Spielweise und gute Ballbehandlung die größte Sympathie zu erobern. Der Bielitz-Bialaer Sportverein, der hoffentlich komplett antreten wird, ist wieder vor eine schwere Kraftprobe gestellt, die er bei etwas gutem Willen mit Erfolg durchführen wird. Das Wettspiel dürfte eine große Anzahl von Zuschauern anlocken, umsomehr als zwei gleichstarke Gegner sich gegenüberstehen werden. Hoffentlich wird das Bielitzer Schiedsrichterkollegium für dieses Wettspiel einen Herrn nominieren, der nicht kopflos herumlauft und sich vom Publikum beeinflußen läßt. Der Sektionsleitung des Bielitz-Bialaer Sportvereines sei dringend empfohlen für genügend Ordner und polizeiliche Assistenz zu sorgen.

*

Wie von zuverlässiger Quelle zu erfahren war, beabsichtigt der Sportklub „Hakoah" gleichfalls diesen Sonntag um dieselbe Zeit ein neuerliches Konkurrenzspiel gegen den D. F. C. Sturm Bielitz auszutragen. Will die Vereinsleitung des Sportklubs Hakoah durch dieses Spiel den neuerlichen Beweis erbringen das sie die Urheberin aller bisherigen Feindseligkeiten ist. Wäre es nicht angebracht das Spiel welches doch ein lokales und mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist für den Sonntag Vormittag anzusetzen um somit einer Konkurrenz aus dem Wege zu gehen. Der Vereinsleitung des Sportklubs „Hakoah" dürfte zur Genüge bekannt sein, daß ein auswärtiger Verein schwer zu bekommen ist, große finanzielle Lasten verursacht und das Wettspiel daher einen guten Besuch aufweisen muß. Auch wurden Stimmen unter einigen Sportfanatikern laut, man möge sich von dem Besuche der Wettspiele, die vom Bielitz-Bialaer Sportverein veranstaltet werden, fernhalten. (Also ein Boykott, der durch das Konkurrenzspiel verschleiert wird). Hier liegt der effektive Beweis vor, daß man nur darauf eingestellt ist, den BBSV. zu schädigen, ihn in den völligen Ruin zu zerren. Ist dies die aufbauende Arbeit auf dem sportlichen Gebiete? Als der Sportklub „Hakoah" im heurigen Jahre mit dem BBSV. in die oberschlesische Extraklasse (Liga genannt) eingeteilt wurde, da gingen beide mit erhobenem Haupte Hand in Hand und triumphierten über ihre Spielstärke. Es war ihnen kein Verein gleich. Heute aber, wo all die schönen Projekte zerfallen sind und BBSV. nur als einziger Verein seine Kraftprobe bestanden hat, will man sein Renommee untergraben und greift selbst zu den unsportlichsten Mitteln wie Konkurrenz und Boykott. „Die besten Freunde werden die ärgsten Feinde". Dieses Sprichwort sollten sich aber Sportvereine nicht zur Richtschnur nehmen. Denkt man nur zurück an die Vor- und Nachkriegszeit, wie alle Bielitzer Vereine um die volle Autonomie gekämpft haben, um einen geregelten freundschaftlichen Betrieb in Bielitz zu erreichen. Prominente Persönlichkeiten haben ihre kostbare Zeit, auch Nächte geopfert, um den Bielitzer Sport auf eine hohe sportliche Stufe zu bringen. Dazumal war auch der Sportfriede gesichert und alle Vereine entwickelten sich glänzend. Welch große Summen wurden für Propagandazwecke und Delegationskosten hergegeben, um nur das gesunde Programm durchzuführen. All dies soll jetzt durch einige gehässige, unverantwortliche Elemente, die eine gewisse Vereinsfanatik betreiben, zunichte gemacht werden. Es ist eine effektive Schande für den Bielitzer Sport, daß derartige Zustände eingerissen sind. Findet sich hier kein Mensch, der all diese Wunden heilen könnte. Der Bielitzer Fußballsport geht unter derartigen Verhältnissen völlig zu Grunde. Bedenke man noch weiters, das alle diese Feindseligkeiten für die anderen Vereine nur Leckerbissen sind und mit Freude begrüßt werden. Ja es gibt sogar Elemente unter den Sportlern, die es versuchen, die Situation noch zu verschärfen, damit nur ja nicht ein Sportfriede herbeigeführt wird.

Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese gespannte Lage in allernächster Zeit geklärt wird. Man soll sich nicht auf Kaffeehausdebatten einlassen, nicht schriftliche Genugtuungen verlangen, sondern wirklich sachlich handeln, bevor es zu spät ist.

K—y.

Fußballstädtekampf Berlin — Krakau abgesagt.

Der Brandenburgische F. V. hat das für den 26. d M vereinbarte Städtespiel Berlin — Krakau in Berlin abgesagt und motiviert diese Absage mit der politischen Spannung zwischen Deutschland und Polen.

Diese Tatsache hängt mit den seitens Deutschland bekanntgegebenen Abbruch der sportlichen Beziehungen mit Rücksicht auf die Vorfälle politischer Natur zusammen und ereignet sich dabei wieder einmal der unerfreuliche Fall, daß Politik in den Sport hineingezogen wird.

Um den Aufstieg in die Liga.

82. p. p. Brzesc gewinnt gegen Legia (Posen) 3:0 w. o., da Legia auf die weitere Teilnahme an den Spielen um den Aufstieg in die Liga verzichtet hat und diesen Verzicht mit ihren schlechten Chancen die sie hat begründet.

In Königshütte fand vor 6000 Zuschauern der Kampf Amatorski K. S. gegen Lechia, Lemberg statt, der einen unentschiedenen Verlauf von 1:1 (1:0) nahm. Das Spiel stand sportlich auf keiner hohen Stufe und entspricht das Resultat dem gezeigten Können. Die Tore schossen Duda für AKS. und Malecki für Lechia. Schiedsrichter Schneider, Krakau.

Nach den letzten Spielen hat die Tabelle der Spiele folgendes Aussehen erhalten:

1. Amatorski K. S., 4 Spiele, 6 Punkte;
2. Lechia, Lemberg, 4 Spiele, 5 Punkte;
3. Legia, Posen, 5 Spiele, 3 Punkte.
4. 82. p. p., 3 Spiele, 2 Punkte.

Das entscheidende Spiel findet kommenden Sonntag zwischen dem AKS. und Lechia in Lemberg statt. Es verbleiben außerdem noch zwei Spiele für den 14. Dezember zwischen AKS. — 82. p. p. und Lechia — 82. p. p., doch sind in beiden Fällen die Veranstalter hohe Favorits.

—o—

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Wechmar.

12. Fortsetzung.

Der sah wie versteinert zu ihm auf. Wollte ihn der Kleine zu allem übrigen hin auch noch verhöhnen? Oder war er wirklich so unkultiviert, daß er unter Getränken nur Schnaps verstand? Oder wollte er gar dienern . . .?

Mit einem verächtlichen Blick auf die Flaschen vor seiner Nase, erhob er sich, nahm dem Kleinen die Liköre aus der Hand und stellte sie auf den Tisch zurück.

Dann sprach er, jedes Wort durch die Zähne ziehend, an dem Kleinen vorbei, während er sich in den Sessel zurückfallen ließ:

„Wir haben uns offenbar mißverstanden. Wir wollen doch nicht den ganzen Abend Schnaps trinken. Wir pflegen uns nach dem Mokka eine anständige Pulle vor die Nase zu klemmen!"

Der Kleine biß die Zähne aufeinander. Daß er auch nicht besser zugehört hatte! Gerade wollte er zu seiner Entschuldigung ansetzen, als das leise Läuten aneinanderklingender Gläser verriet, daß der Diener eingetreten war. Und der Kleine hütete sich wohl, dem Langen in dessen Gegenwart noch einmal Gelegenheit zu geben, ihn zurechtzustutzen, denn seine Erfahrungen bei Tisch lehrten ihn, daß der Lange keinerlei Rücksichten nahm.

Die Schwester hatte den Langen nur einen Augenblick mehr traurig als ärgerlich angesehen, dann war sie aufgestanden. Mit einer Schale Konfekt kam sie zurück und setzte sich auf den kleinen Tisch, den der Diener in die Mitte des Kreises gestellt hatte.

Der Diener goß ein, stellte die Flasche in den Kühler neben den Stuhl des Langen und verschwand, lautlos, wie er gekommen war.

Einen Moment herrschte jene feierliche Stille, der selbst der Profanste unterliegt, wenn ihm aus klarem Kristall das Gold des Weins entgegenlacht. Dann beugte sich der Lange zum Glase vor, und auch die anderen folgten seinem Beispiel. Mit leichtem Kopfnicken in die Runde, führte der Hausherr das Glas zum Munde, schnüffelte an der Blume und schlürfte den ersten Schluck mit der Miene des Kenners.

Auch die Schwester hatte ihr Glas erhoben. Wartend sah sie den Bruder an, ob der etwas sagen werde. Dann lächelte sie dem Kleinen zu: „Noch einmal herzlich willkommen!", und als der gedankt hatte, tranken auch sie, jeder mit guten Wünschen für den anderen.

„Wollten Sie nicht mit mir noch über die Meisterschaft sprechen?" Der Lange sah den Kleinen voll an.

Richtig, das war ja der Hauptgrund gewesen, weshalb er sich hier angesagt hatte. Verdammt nochmal, da saß er ja schön in der Tinte. Aber was half es, er mußte reden.

„Ja, allerdings", begann er zögernd, „ich habe mir da so verschiedene Punkte vornotiert; aber ich kann ja vielleicht morgen früh beim Frühstück, wenn ich den Zettel bei mir habe . . ."

„Morgen früh habe ich keine Zeit, muß zum Landrat, aber vielleicht können Sie jetzt aus dem Kopfe das Wichtigste herbeten?"

Es half also nichts, er mußte sich herausreden, so schwer ihm das auch fiel. Wenn er nur erst einen Anfang hatte, das übrige würde der Lange schon besorgen, der ihn ja doch kaum zu Worte kommen lassen würde.

Mutig griff er aus seiner Korrespondenz mit dem Klub dem die Meisterschaft zur Austragung übergeben worden war, einen Punkt heraus, den er längst selbst erledigt hatte.

„Da schreibt mir der Generalsekretär des Schierstädter Klubs, wer denn eigentlich die Rennleitung übernimmt?"

„Aber das ist doch ganz klar! Ich verstehe die Leute nicht! Sollen ihre Nase in die Deutsche Bobfahrer-Ordnung stecken, steht ja alles haarklein drin!"

„Das wollte ich den Leuten auch schreiben", sagte der Kleine, mußte aber zugleich daran denken, daß er es ihnen vor Wochen schon geschrieben hatte.

„Ja, warum fragen Sie mich dann erst, wenn Sie alles allein erledigen wollen?"

„Aber, lieber Graf, das ist doch als reine Sportsache meine Angelegenheit als Sportwart."

„Sehr richtig, hoher Herr Sportwart" — der Lange zog die Mundwinkel herunter —, „aber warum werde ich dann überhaupt gehört, wenn Sie alles besser wissen?"

Der Kleine hätte sich ohrfeigen können, daß er gerade dieses Thema herausgegriffen hatte, das offenbar nur zu neuen Differenzen führte.

„Ueberhaupt muß ich Ihnen sagen, daß Sie wie auch der Schatzmeister mich in der letzten Zeit viel zu wenig informieren. Nur dann und wann höre ich etwas von der Sache, und gerade jetzt vor der Meisterschaft sollten Sie sich meinen erfahrenen Rat viel öfters zunutze machen, denn Sie müssen mir zugeben . . ."

„Langer, verschiebe deine Vorstandsbelehrungen auf einen anderen Termin. Oder glaubst du, daß es für uns Frauen sehr angenehm ist, das alles mit anzuhören?"

„Du kannst ja schlafen gehen, wenn es dir nicht paßt, ich hindere dich nicht daran, und auch der Kleine wird ohne deine Fürsprache weiterkommen."

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Lage der polniscnen Textilindustrie.

Die im Verbande der Textilindustrie im Polnischen Staate vereinigten Lodzer Textilfabrikanten waren in der Zeit vom 3. bis 9. Nevember l. J. wie folgt beschäftigt: 18 Fabriken mit 9593 Arbeitern waren sechs Tage in der Woche im Betrieb. neun mit 20.998 Arbeitern fünf Tage; zehn mit 20.097 Arbeitern vier Tage und vier mit 1526 Arbeitern drei Tage in der Woche. Die Grossindustrie in der Baumwollbranche beschäftigte somit in der Zeit vom 3. bis 9. November l. J. insgesamt 52.214 Arbeiter. In der Zeit vom 10. bis 16. November l. J. dagegen waren in Betrieb: 19 Fabriken mit 14.517 Arbeitern sechs Tage in der Woche; vier mit 13.562 Arbeitern 5 Tage; zehn mit 15.459 Arbeitern vier Tage und mit 8407 Arbeitern drei Tage in der Woche. Insgesamt waren also im zweiten Abschnitt 51.938 Arbeiter beschäftigt, was im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 278 Personen bedeutet.

In den gleichen Zeitabschnitten waren in der Wollindustrie beschäftigt: vom 3. bis 9. November l. J. zwölf Fabriken mit 9375 Arbeitern sechs Tage in der Woche; neun mit 2958 Arbeitern fünf Tage und sechs mit 2812 Arbeitern vier Tage in der Woche. Vier Fabriken waren ausser Betrieb. Die Wollindustrie beschäftigte somit 15.145 Arbeiter. Der Beschäftigungsstand im Zeitabschnitt vom 10. bis 16. November l. J. ist folgender: 13 Fabriken mit 9268 Arbeitern waren sechs Tage in der Woche beschäftigt; acht mit 3576 Arbeitern fünf Tage; fünf mit 1338 Arbeitern vier Tage und eine Fabrik mit 890 Arbeitern drei Tage in der Woche. In vier Fabriken standen die Räder still. Die Wollindustrie beschäftigte somit im zweiten Zeitabschnitt insgesamt 15.072 Arbeiter. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich somit in der Zeit vom 10. bis 16. November l. J. um 73 Personen verringert.

——0——

Die siegreiche polnische Kohle.

Wie aus Oslo gemeldet wird, hat die Verwaltung der norwegischen Staatseisenbahngesellschaft mit dem polnischen Kohlenbergbau einen Lieferungsvertrag für 57.500 Tonnen polnischer Kohle für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis zum 1. April 1931 abgeschlossen. Die abgeschlossenen Verträge sehen eine Preisbasis von 11 Schilling 3 Pence fob Danzig-Gdingen vor. Die Preisofferten des englischen Kohlenbergbaues wurden nicht berücksichtigt, es wurde lediglich eine Menge von 2500 Tonnen Cardiff-Kohle zu einem Preise von 19 Schilling 10.5 Pence für die Passagierzüge auf den Hochgebirgslinien bestellt. Von norwegischer Seite wird festgestellt, dass zwischen den englischen und polnischen Preisofferten ein ganz erheblicher Unterschied bestanden habe. Gegenüber dem polnischen Preise vom 11. III. stellte sich die Preisofferte der F. C. B. auf 13. III., der Association Hards auf 15—16 Schillinge und für Durham-Kohle, deren Qualität etwa der der polnischen Kohle nach norwegischer Ansicht entspricht, auf 14. VII. Durch die polnischen Bestellungen hat die norwegische Staatseisenbahnverwaltung etwa 175.000 Kr. erspart, so dass also die englischen Preisangebote durchschnittlich um 30 Prozent höher lagen als die polnischen.

Vom litauischen Exportmarkt.

Der Warenexportmarkt der diesjährigen Herbstsaison zeichnet sich durch Belebung der Ausfuhr von Eiern, Butter, sämtlichen Milchprodukten und Leinsaat aus. Der erst jetzt beendete Export von Aepfeln war in diesem Jahre sehr gross.

Da in diesem Jahre sehr viel Eier sowohl für den Export als auch für den inländischen Markt verlangt wurden, stieg ihr Kleinhandels- wie auch Engrospreis nicht nur in Kowno, sondern auch in der Provinz bedeutend. Die Eierpreise schwankten in dieser Zeit (im Monat November) in der Provinz zwischen 2 bis 2,70 Lit für 10 Stück und in Kowno von 2,70 Lit bis 3 Lit für 10 Stück.

Während des Uebergangs von der Sommer- zur Wintersaison stieg desgleichen der Butterpreis und zu gleicher Zeit wurden auch die anderen Milchprodukte teurer.

Auf dem litauischen Binnenmarkt war ein bedeutendes Angebot an Leinsaat spürbar. Ein grösserer Leinsaatexport begann erst vergleichsweise ganz unlängst, (Anfang November) obwohl er schon viel früher hätte beginnen müssen. Die geringen Preise zwangen sichtlich die Verkäufer, sich etwas zurückzuhalten. Am 12. November erreichte der Leinsaatpreis 22 Lit pro Zentner. (Basis 90 Prozent). Dieses Jahr wird Leinsaat besonders von Deutschland, Holland und England angefordert, aber auch Lettland kauft für weiteren Export. Auf dem internationalen Leinsaatmarkt herrschte ein bedeutendes Warenangebot aus Laplata und Brasilien. Deshalb kann man gegenwärtig keine Preissteigerung erwarten.

Voriges Jahr wurde der Gänseaufkauf für den Export bei einer Preislage von 15 bis 20 Lit pro Stück beendet, da die deutschen Aufkäufer die Gänse für Weihnachsen mästen. Später kann man Gänse schon zu bedeutend niedrigeren Preisen kaufen. Der Gänseankauf begann im September, wo 10 bis 12 Lit für das Stück bezahlt wurden. Der Bestand der Gänse war damals reichlich und ist auch heute nicht klein. Sichtlich hatten unsere Geflügelzüchter, in Erinnerung an die vorjährigen Preise, sich vom Verkauf zurückgehalten. Trotzdem blieben die Preise noch dieselben und es ist vorauszusehen, dass eine Menge Gänse in diesem Jahre nicht verkauft werden dürfte und die Exportkampagne an Gänsen in diesem Jahre etwas geringere Resultate als im letzten Jahr ergeben wird.

Die reichliche diesjährige Äpfelernte veranlasste einen sehr grossen Export von Äpfeln aus Litauen. Noch niemals sind derart viel Äpfel aus Litauen ausgeführt worden, wie in diesem Jahre. Nach ungefährer Berechnung sind etwa 1 500 Waggons Äpfel exportiert worden. Der Ankauf begann mit 12 Lit pro Zentner und endete mit 25 bis 30 Lit pro Zentner. Es ist anzunehmen, dass die Exporteure in diesem Jahre für die ausgeführten Äpfel bis zu 6 000 000 Lit erhalten werden.

Garnkonferenz in Lodz.

In der Lodzer Industrie- und Handelskammer fand dieser Tage eine Konferenz der Kommission für Wirtschaftspolitik mit den Vertretern des Spinnereikartells statt. Auf dieser Sitzung wurden die konkreten Vorschläge der vier die Garnabnehmerkreise repräsentierenden Industriellenverbände (Verein der Fabrikanten der Textilindustrie, Verband der Wirkwarenindustrie und Verein der Strumpfwirkfabrikanten) geprüft. Diese Vorschläge stellen eine Antwort auf eine der Fragen des Handelsministeriums dar, die sich auf die Vereinheitlichung der Garnpreise ohne Herabsetzung der Zölle bezieht. Der gemeinsame Antrag der vier genannten Industriellenverbände lautet:

„Festsetzung der Garnpreise im Wege eines Uebereinkommens auf Grund der durchschnittlichen Garnpreise auf den ausländischen Börsen zuzüglich eines 15-prozentigen Ausgleichszuschlages."

Die Kommission erörterte zusammen mit den Vertretern des Spinnereikartells diese Angelegenheit und gewährte dem Kartell eine Frist bis zum 4. Dezember d. J., an welchem Tage eine gemeinsame Konferenz der Garnerzeuger und der Garnabnehmer stattfinden wird.

Radio

Donnerstag, 4. Dezember.

Kattowitz. Welle 408·7: 12·00 Schallplatten. 12·35 Schulkonzert. 15·50 Warschau. 16·10 Schallplatten. 17·15 Vortrag. 17·45 Konzert. 18·45 Literarische Viertelstunde. 19·15 Musikalisches Intermezzo. 20·00 Feuilleton. 20·15 Radiotechnischer Vortrag. 20·30 Warschau. 21·30 Lokale Stunde. 22·15 Konzert. 23·00 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1411·7: 12·35 Schulkonzert. 14·30 Plauderei. 15·50 Regierungsvortrag. 16·15 Schallplatten. 17·15 Krakau. 17·45 Skandinavische Musik. 19·25 Schallplatteneinlage. 20·00 Die Silhonette André Tardieus. 20·15 Henri-Opienski-Konzert. 21·30 Kattowitz. 22·15 Schallpl. 23·00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 9·05 Schulfunk. 11·35 Schallplattenkonzert. 13·50 Schallplattenkonzert. 16·00 Lieder vom Rhein (Schallplatten). 16·45 Berühmte Cellisten auf Schallplatten. 18·45 Heitere Abendmusik. 20·10 Orchesterkonzert. 21·10 Berlin — letzte Ausgabe. Hörspiel von Ernst Toller. 22·45 Letzte Stunde des Kölner Sechs-Tage-Rennens. 23·15 Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 7·00 Frühkonzert. 14·00 Peter Tschaikowsky (Schallplattenkonzert). 16·05 Palästina, eine werdende Welt. 16·30 Solistenkonzert. 18·05 Chorgesänge. 19·00 Soll man noch Romane schreiben? 21·10 Uraufführung: „Berlin — letzte Ausgabe". Hörspiel von Ernst Toller. Anschliessend bis 0·30 Kapelle Daios Bela.

Prag. Welle 486·2: 11·15 Schallplatten. 12·15 Landwirtschaftsfunk. 12·30 Mittags-Konzert 13·30 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 16·20 Vortrag. 16·30 Nachmittagskonzert. 17·30 Kinderecke. 17·40 Brünn. 18·00 Landwirtschaftsfunk für Frauen. 18·10 Arbeiter-Sendung. 18·25 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. Siegfried Reiter, Prag: Zum 2000. Geburtstag des grossen römischen Dichters. 19·20 Konzert des Mandolinenquartetts. 19·50 Schauspiel aus dem Atelier. 21·30 Liederkonzert. 22·20 Französischer Vortrag über Vit. Novak. 22·30 Orgelkonzert: Prof. B. Wiedermann.

Wien. Welle 516·3: 11·00 Schallplattenkonzert. 15·20 Schallplattenkonzert. Allerlei Ouverturen. 16·00 Aus dem Schaffen Richard Wagners. 17·00 Frauenstunde. 18·30 Englischer Sprachkurs. 19·00 Nachtstromverwertung. 19·35 „Die Rote Gred", Oper von Julius Bittner. Zirka 22·40 Abendkonzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.